



Rezensionen

Sammelbesprechung zum Dreißigjährigen Krieg und Westfälischen Frieden

Jubiläumsjahre jeglicher Art eignen sich zur Fokussierung der öffentlichen Aufmerksamkeit und sind deshalb Anlaß für Verlage und Autoren, die unterschiedlichsten Beiträge auf den Markt zu bringen. Im günstigsten Fall, bekommt ein bisher wenig beachtetes historisches Thema hierdurch eine Dynamik, die zu neuen Erkenntnissen und tieferem Verständnis führt. Im schlechtesten Fall werden Belanglosigkeiten ausgetauscht und zum nächsten Jubiläum geeilt. Das 350jährige Friedensjubiläum läßt sich nicht so einfach auf dieser Skala einordnen, da allein der Umfang der Veröffentlichungen nicht überblickbar geworden ist. Sicher ist aber, daß die Veranstaltungen, Ausstellungen, Radio- und Fernsehsendungen erheblich dazu beigetragen haben, einen zentralen Abschnitt der europäischen Geschichte ins Bewußtsein zu heben. Dies ist um so begrüßenswerter, als bisher die Dominanz von Mittelalter und Zeitgeschichte den Blick auf die Bedeutung der Frühen Neuzeit für die europäische Geschichte verstellt hat.

Aus regionalgeschichtlicher Perspektive sind einige Veröffentlichungen zu nennen, die auf unterschiedliche Weise und mit Blick auf ein anderes Publikum über Krieg und Frieden in der Region schreiben. Über die unten besprochene Literatur hinaus, sind in den Zeitschriften *Westfalen, WZ* und der *Warte* eine Vielzahl von Aufsätzen erschienen, die hier nicht im einzelnen diskutiert werden können. Für die Region im engeren Sinne – also das Hochstift Paderborn – ist das *Warte*heft vom Herbst 1998 zu nennen, mit Beiträgen über Brakel, Warburg und Paderborn im Dreißigjährigen Krieg.

Staatsarchiv Münster: Der Dreißigjährige Krieg und der Alltag in Westfalen. Quellen aus dem Staatsarchiv Münster. Red: Leopold Schütte. Münster 1998. 355 Seiten.

Die Quellenedition aus den Beständen des Staatsarchivs wurde unter federführender Bearbeitung von Leopold Schütte erstellt und dem Staatsarchivdirektor Dr. Manfred Wolf gewidmet, der im Juli 1998 in den Ruhestand getreten ist. In einem kurzen Beitrag von Wilfried Reininghaus werden seine Berufs- und Forschungsleistungen gewürdigt.

Die Quellenedition setzt sich zum Ziel, den Dreißigjährigen Krieg in seinen komplexen Auswirkungen auf die westfälischen Territorien zu zeigen. Der Krieg wird nicht primär als militärisches Ereignis verstanden (die wenigen großen Schlachten wären hierzu auch ungeeignet), sondern als brutaler Eingriff in die Lebenswelt der einfachen Menschen. Es sind deshalb Quellen ausgewählt worden, die über kriegsbedingte existentielle Bedrohungen des Alltags berichten. Die Frage, welche Phänomene einen direkten oder indirekten Bezug zum Dreißigjährigen Krieg haben, läßt sich dabei nicht immer leicht beantworten. Die Hexenprozesse, die im Krieg einen neuen Höhepunkt erreichten, werden von Leopold Schütte nicht berücksichtigt, da bisher noch kein schlüssiger Nachweis geführt wurde, daß sie als Kriegsfolge gelten können.

Die Quellensammlung stützt sich auf die Bestände des Staatsarchivs Münster. Die überaus reichhaltige und qualitätvolle Überlieferung im Staatsarchiv reicht von chronikalischen Aufzeichnungen über Protokolle bis zu Rechnungsbüchern. Leopold Schütte zieht alle diese Quellengattungen heran, um ein komplexes Bild des Dreißigjährigen Kriegs in der Region zu zeichnen. Dies spiegelt schon die Gliederung wieder, die sich am ständischen Aufbau der Gesellschaft – Territorium/Landesherr, Stadt, Wirtschaft, Adel, Kirche, Bauern – orientiert. Innerhalb der Themenkomplexe entfaltet sich ein überaus reichhaltiges Bild, das auch in die ganz konkreten Leiden der Bevölkerung Einblick gewährt. Durch ein Sach- und Namenregister wird der gezielte Zugriff ermöglicht und die Arbeit mit der Edition erheblich erleichtert.

Auch wenn aus konzeptionellen Gründen die Überlieferungen in Privat- und Kommunalarchiven nicht dokumentiert werden, so ist die vorgelegte Quellenedition ein unverzichtbares Hilfsmittel für diejenigen, der sich mit der Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs in Westfalen befassen will. Sie ermöglicht einen thematisch orientierten Einblick in die Quellenbestände des Staatsarchivs und regt zu eigener Forschungstätigkeit mit den Originaldokumenten an.



Kupferstich von Jonas Suyderhoef nach Gerard ter Borch d.J., Die Beedigung des Friedensschlusses zwischen Spanien und den Niederlanden am 15. Mai 1648 zu Münster.

Gunnar Teske: Bürger, Bauern, Söldner und Gesandte. Der Dreißigjährige Krieg und der Westfälische Frieden in Westfalen. Münster 1997. 200 Seiten.

Gunnar Teske erzählt in seinem reich bebilderten Buch auf spannende Art die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Die nicht enden wollenden Schlachten, Belagerungen, Plünderungen und Brandschatzungen werden zu einer Chronologie des Leidens verdichtet, die ein eindrucksvolles Bild des Krieges vermittelt. Dabei steht die Ereignisgeschichte im Vordergrund, die aber immer wieder durch strukturelle Abschnitte z. B. über die Konfessionen oder die wirtschaftliche Entwicklung ergänzt wird. Ausführlich wird die Vorgeschichte des Krieges geschildert, indem Wirtschaft und Gesellschaft Westfalens zur Jahrhundertwende grob skizziert wird. Die Vorboten des Krieges – Kölner Krieg, spanisch-niederländischer Krieg und Klevischer

Erbfolgestreit – machen deutlich, daß in Westfalen schon seit dreißig Jahren Konflikte von europäischem Rang ausgefochten wurden. Dieser breite Exkurs in die Vorgeschichte ist insofern gerechtfertigt, als hier den strukturellen Ursachen des Dreißigjährigen Krieges nachgegangen wird. Auch wenn heute der Krieg nicht mehr in einer allgemeinen Krise des 17. Jahrhunderts aufgehoben wird, sondern auf die epochebildende Kraft hingewiesen wird, so muß man dennoch die Vorläufer behandeln, um gerade auf diesem Hintergrund die neue Qualität des Krieges würdigen zu können.

Eine Besonderheit des Buches ist die ausführliche Beschreibung der Akteure des Krieges. Die Viten z. B. von Graf Johann dem Mittleren von Nassau-Siegen, Herzog Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel, Dietrich Lothar von Bönninghausen und von Alexander II. von Velen werden in einem Kurzporträt auf ei-

ner Seite vorgestellt. Durch sie erhält der Krieg ein Gesicht, das Gesicht der führenden Militärs. Vor allem sie sind es, die sich in Feldherrenpose und Harnisch abbilden ließen und dadurch ihren gesellschaftlichen Aufstieg dokumentierten. Die überwiegend namenlose Mehrheit der Bevölkerung, die unter den Exzessen der Soldateska zu leiden hatte, ist in dieser Zeit nur selten bildlich zu fassen. Die eindringlichen Bilder von Hans Ulrich Fanck und Jacques Callot, die bei Gunnar Teske z. T. großformatig abgedruckt sind, zeigen aber diese andere Seite des Krieges.

Konrad Reppen: Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Frieden. Studien und Quellen. Paderborn 1998. 889 Seiten.

Der überaus stattliche Band legt ein beredtes Zeugnis von mehr als vierzigjähriger Forschungs- und Lehrtätigkeit ab. Kaum ein anderer Historiker kann für sich in Anspruch nehmen, durch eine vergleichbare Vielzahl und Qualität von Veröffentlichungen zum Verstehen der Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und Westfälischen Friedens beigetragen zu haben. Der 75jährige Geburtstag im Jubiläumsjahr 1998 wurde von den Herausgebern zum Anlaß genommen, die seit 1953 von Reppen vorgelegten Forschungsbeiträge in einem Band zu veröffentlichen und darüber hinaus noch weitere fünf Beiträge zum ersten mal der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Insgesamt werden somit in 30 Abhandlungen die Themenbereiche Historiographie, Vorgeschichte des Dreißigjährigen Krieges, Krieg und Friedensverhandlungen, der Westfälische Frieden im Urteil der Zeitgenossen und der Westfälische Frieden im politischen Rückblick der Gegenwart behandelt.

Im Mittelpunkt des Bandes steht der Westfälische Frieden. Dies ist aus zweierlei Hinsicht verständlich. Zum einen war Reppen als Initiator und Herausgeber der *Acta Pacis Westphalicae* jahrelang mit der Edition der zentralen Dokumente des Westfälischen Friedens beschäftigt. Zum anderen hat er durch seine Habilitation über „Die römische Kurie und der Westfälische Friede“ entscheidend zum Verständnis des päpstlichen Vorgehens auf dem Friedenskongress beigetragen. Hier liegt auch die Stärke des vorliegenden Aufsatzbandes. Die Diplomatengeschichte des Westfälischen Friedens wird durch eine ganze Reihe von Aufsätzen beleuchtet, in deren Mittelpunkt immer wieder die katholische Partei und insbesondere der päpstli-

che Gesandte Fabio Chigi stehen. Diese Artikel zu ganz spezifischen Forschungsfragen des Westfälischen Friedens sind auf ein intensives Quellenstudium gegründet. Es gehört zu den Leistungen Reppens, daß er hier Diplomatie nicht als einen Austausch von Noten abhandelt, sondern immer die Wechselwirkung mit den politischen und militärischen Entwicklungen des Krieges betont. Zudem erweitert er durch die Einbeziehung der Lebensverhältnisse und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Gesandtschaften die Diplomatengeschichte hin zur Sozialgeschichte. In einem weiteren Forschungsschwerpunkt geht Reppen der Wechselwirkung zwischen Friedensverhandlungen und Öffentlichkeit nach. Fußend auf der Untersuchung der Kriegslegitimation der schwedischen Partei hat Reppen die umfangreiche Publikationstätigkeit im Kontext der Friedensverhandlungen untersucht. Hierbei wird deutlich, daß die zeitgenössische Öffentlichkeit breiter gefaßt werden muß und durch Flugschriften und Zeitungen intensiv an den Verhandlungen teilnahm.

Es macht den besonderen Charakter dieses Aufsatzbandes aus, daß sich detaillierte Spezialuntersuchungen (Das Dankgebet für die Friedensfeiern des 2./12. Januar 1649 im Markgrafentum Brandenburg-Kulmbach. Ein Nachtrag) mit lexikonartigen Artikeln (Dreißigjähriger Krieg) zusammenfinden. So entsteht ein Band mit ganz disparaten Beiträgen, die auch die Entwicklung der Geschichtsforschung in der deutschen Nachkriegszeit widerspiegeln. Zusammengehalten werden sie durch das zentrale Interesse, zu einem umfassenden Verständnis des Westfälischen Friedens zu gelangen – einem Ziel, welchem der Leser durch den vorliegenden Band näher kommen kann.

Bettina Rinke: Lippe 1618-1648. Der lange Krieg – Der ersehnte Frieden. Ausstellung des Lippischen Landesmuseum Detmold 20. März bis 9. August 1998. Detmold 1998. 195 Seiten.

Das Lippische Landesmuseum hat zum Jubiläumsjahr eine gelungene Ausstellung zum Dreißigjährigen Krieg im Fürstentum Lippe präsentiert. Durch die klare Fokussierung auf das Territorium wurde die Gefahr vermieden, in Konkurrenz mit der großen Europaratsausstellung in Münster und Osnabrück zu treten. Dies hätte angesichts der Mittel und Möglichkeiten unweigerlich zu einer zweitrangigen Ausstellung ge-

führt. Indem aber die Lebenswirklichkeit der Bevölkerung mit Objekten aus der Region dokumentiert wurde, ergänzte die Ausstellung in Detmold die Europaratsausstellung auf ideale Weise: Sie konkretisierte die Auswirkungen des europaweiten Krieges und trug damit den historischen Erkenntnissen Rechnung, die auf die ganz unterschiedlichen Ausprägungen des Krieges in den Regionen hinweisen. Zudem räumte sie dem Lebensalltag der Menschen einen breiten Raum ein, indem Kleider, Werkzeug, Möbel, Kochgeschirr usw. gezeigt wurden. Dieser Aspekt war in Münster und Osnabrück fast vollständig ausgeblendet worden. Die einzelnen Ausstellungsobjekte werden im Katalogteil kurz beschrieben und leider nicht in allen Fällen durch eine Abbildung belegt.

Der Aufsatzteil beginnt mit einer allgemeinen Darstellung des Dreißigjährigen Krieges im Fürstentum Lippe. Über den ereignisgeschichtlichen Überblick hinaus werden die Kosten des Krieges, Bevölkerungsentwicklung Rekrutierungen und andere thematische Schwerpunkte gesetzt. Bei den militärischen Ereignissen nimmt

wie so oft in Ostwestfalen der Überfall von Christian von Braunschweig breiten Raum ein. Dies ist weniger durch die tatsächlichen Folgen des Überfalls zu rechtfertigen als durch die schon damals einsetzende und bis heute andauernde Publizität. Die weiteren Aufsätze orientieren sich in etwa an der ständischen Gesellschaft, indem die Fürstenfamilie und der Adel, die Städte Lemgo und Bad Salzuflen und das Dorf Silixen behandelt werden. Dazu kommt noch ein wirtschaftsgeschichtlich orientierter Aufsatz zur Bautätigkeit in der Grafschaft Lippe. Die Einzelstudien, die durch zahlreiche Quellenzitate ausgewiesen sind, geben ein facettenreiches Bild vom Dreißigjährigen Krieg und ermöglichen dem Leser einen tiefen Einblick in die lipplische Landesgeschichte. Für die benachbarten Regionen sollten die Aufsätze eine Anregung sein, vergleichende Studien vorzunehmen, um die spezifischen Entwicklungen von protestantischen und katholischen Kleinterritorien herauszuarbeiten.

Andreas Neuwöhner

IM ZEICHEN DES MARS: Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens in den Stiften Paderborn und Corvey, hg. von Andreas Neuwöhner, Paderborn: Bonifatius 1998, 500 Seiten, zahlreiche sw-Abb., Karten und Tabellen.

Quelleneditionen unterliegen ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. Sie müssen vielfältigen Erwartungen gerecht werden, zumal wenn sie ein breites Publikum ansprechen sollen. Der Herausgeber ist gezwungen, einen permanenten Eiertanz bei der Auswahl seiner Quellentexte zu vollführen; hin und hergezogen zwischen fachlichem Anspruch und Allgemeinverständlichkeit, Liebe zum Detail und umfassender Dokumentation seines Themas. Um es vorweg zu nehmen: Die neue Quellensammlung zum Dreißigjährigen Krieg stellt einen eleganten Walzer durch unsere Archivlandschaft dar. Mit großem Schwung werden dem Leser markante Aspekte des Kriegsgeschehens vor Augen geführt, die unter aktuellen Fragestellungen der Forschung zum Leben erweckt werden. Ohne sich in allzu graziilen Figuren zu verlieren, durchmisst „IM ZEICHEN DES MARS“ diszipliniert den weiten Raum der schriftlichen Überlieferung.

Nach einer allgemeinen Einführung in die politisch-militärischen Ereignisse der Zeit zieht

Neuwöhner Quellen heran, die unmittelbare Einblicke in die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Hintergründe des eingangs geschilderten Kriegsverlaufs bieten. Diese Verquickung der historischen Teildisziplinen, die unabhängig voneinander gelesen und verstanden werden können, machen das Opus - neben den erzählerischen Qualitäten vieler Quellenauszüge - zu einem probaten Nachschlagewerk.

Man merkt der Quellensammlung an, daß ein Großteil der Transkriptionen eigenhändig vom Autor vorgenommen wurden, der sein Material in zahlreichen Kommunal-, Privat- und Kirchenarchiven der Region zusammentrug. Dank seiner rührigen Reisetätigkeit gelang es Neuwöhner, bisher unbearbeitete Quellen zum großen Krieg zu erschließen und einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Durch das Zusammenknüpfen der einzelnen lokalen Überlieferungsstränge wurde die bisherige Zersplitterung des Materials partiell überwunden. Mit dieser Quellensammlung liegt ein aktueller Ge-

samtüberblick zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stifte Paderborn und Corvey für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts vor, die sich anschickt, eine Jahrzehnte währende Lücke der Regionalgeschichtsforschung zu schließen.

Moderne historische Darstellungen postulieren einen Perspektivwechsel bezüglich ihres Gegenstandes. Der Autor garantiert diesen durch eine gezielte Auswahl seiner Quellen: Aus der Masse der seriellen Aufzeichnungen landesherrlicher Behörden, Kanzleien, Magistrate etc. wählt Neuwöhner aussagekräftige Beispiele aus, die in ihrer Länge sinnvoll gekürzt werden. Neben den offiziellen Kanzlei- und Ratsprotokollen, Kammereirechnungen, Akziselisten usw. wird aber auch selteneres Material präsentiert: Private und halbprivate Korrespondenz einfacher Zeitgenossen wie das Rechnungsbuch des Brakeler Bürgers Sauerbier, der minutiös die Kosten aufführte, die ihm die unerwünschten Einquartierungen von Soldaten in seinem Haus verursachten. Interessant ist ebenfalls der in Latein „verschlüsselte“ Brief eines Paderborner Arztes vom April 1622, in dem dieser unter dem Synonym „Galen“ vererblich kritische Töne aus der Paderstadt anschlug, die von Truppen des „tollen Christian“ zuvor besetzt worden war. Beide Beispiele stehen für Neuwöhners Anliegen, den „Krieg aus der Nähe“ [S. 12] zu dokumentieren, um die vielschichtige Wirklichkeit der überlieferten Ereignisse zu verdeutlichen. Unterstützt wird dieser Anspruch durch die zahlreichen Abbildungen, die dem modernen Leser helfen, *per oculum* eindringliche Impressionen zu den diversen Aspekten des Themas zu gewinnen.

Handwerklich besticht „IM ZEICHEN DES MARS“ durch die klare und übersichtliche Aufbereitung des Quellenmaterials. Dem Autor gelingt der schwierige Spagat zwischen der Wahrung wissenschaftlicher Seriosität und einer lesefreundlichen Vereinfachung der historischen Orthographie. Die Quellenauszüge werden behutsam der heutigen Schreibweise angepaßt, ohne den barocken Stil des 17. Jahrhunderts einzuebrennen. Zahlreiche lateinische Einschübe, aber auch Fachausdrücke und Personennamen werden - ohne langes Blättern - im Anmerkungsapparat auf der selben Seite ausreichend erläutert. Die aktuelle Signatur und Paginierung der herangezogenen Quelle hilft sowohl den Fachleuten als auch den interessierten Laien, ei-

nen schnellen Zugriff auf das Originaldokument zu erlangen.

Teilweise werden Auszüge aus Schatzungslisten, Rechnungsbücher usw. in tabellarischer Form vorgelegt, was die Übersichtlichkeit fördert. Gleichzeitig bietet die tabellarische Aufbereitung das Ausgangsmaterial für weiterführende statistische Untersuchungen, die einen überregionalen Datenvergleich von Steuereinnahmen, Einkommensverhältnissen, Bevölkerungsentwicklungen usw. ermöglichen.

Kurze Einleitungstexte und Literaturhinweise bieten dem Leser eine erste Orientierungsmöglichkeit zur ausgewählten Quellensstelle. Hierbei fällt an wenigen Stellen folgendes auf: Aufgrund des umfassenden Anspruchs der Edition, möglichst viele Aspekte des Krieges anzusprechen, stimmen die Einleitungstexte zu den Unterthemen - die jeweils ein Resümee des aktuellen Forschungsstandes darstellen - nicht immer mit dem Inhalt der präsentierten Quelle überein. Ohne hier ins Detail zu gehen, spiegeln einige Prologe entweder einen umstrittenen Forschungsstand wider, oder stehen im Widerspruch zum Quelleninhalt. Diese Schönheitsfehler fallen jedoch kaum ins Gewicht, da sie sich bereits auf der Ebene der Quelleninterpretation bewegen, die nicht das primäre Ziel dieser Edition sein kann. Vielmehr regt die Konfrontation des neu zusammengestellten Quellenmaterials mit dem teilweise veralteten Forschungsstand zur fruchtbaren Kontroverse an, die die Regionalforschung zum Dreißigjährigen Krieg nur vorantreiben kann.

Der angefügte Orts- und Personalindex vermittelt Genealogen und Familienforschern neue Impulse für ihre Arbeiten; Angaben zu zeitgenössischen Münz- und Währungsrelationen sowie Erläuterungen zu Maßen und Gewichten runden das Werk sinnvoll ab.

„IM ZEICHEN DES MARS“ öffnet allen am Thema Interessierten einen direkten Zugang zum Stoff, aus dem Geschichte gemacht wird. Die exemplarischen Quellenzeugnisse dieser Edition zeichnen die wichtigsten Entwicklungen des Kriegsgeschehens für unsere Region nach, ohne die lebensweltliche Realität weiter Bevölkerungskreise aus den Augen zu verlieren. Die Quellenedition sei jedem Leser empfohlen, der sich ein persönliches Bild vom Dreißigjährigen Krieg in den Stiften Paderborn und Corvey machen möchte.

Michael Ströhmer